

# Ökologie, Umweltschutz

## Ein ontologisch-ethischer Blickpunkt

MILAN MEŠTROV

*Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät Zagreb*

### ZUSAMMENFASSUNG

Indem er auf alle grundlegenden Prozesse einwirkt, die sich in der Biosphäre abspielen, ist der Mensch zu einem der wichtigsten ökologischen Faktoren geworden. Durch seine Eingriffe in die Natur ruft der Mensch solche Veränderungen in ihr hervor, die direkt oder indirekt auf ihn selbst einwirken. Sein Wirken erfolgt meistens ohne Berücksichtigung des Rhythmus der Ereignisse in der Natur, ist nicht auf denselben abgestimmt und wirkt zerstörend auf das Leben, die Ökosysteme und die Biosphäre in ihrer Gesamtheit. Mit der Entwicklung der Technik und Technologie stellt sich dem Menschen die wichtige Frage, wie die Natur und er selbst vor den negativen Folgen des technischen und technologischen Fortschritts bewahrt werden kann.

Das menschliche Wirken hängt regelmäßig von dem „Sein“ des Menschen ab, und nicht nur von dem „Tun“ oder „Haben“. Ohne ethisches Bewußtsein und Gewissen wird keine Aktion zu einem dauernden Erfolg führen, deshalb ist die Suche nach einer Lösung nur außerhalb der moralischen Sphäre zwecklos. Der Mensch ist auch für alle irrationalen Wesen auf der Erde verantwortlich, er muß im Einklang mit der Natur und ihren Gesetzen leben und wirken, er hat kein moralisches Recht, all das zu tun, was in seinen Kräften steht, und Profit kann nicht das einzige Ziel der Wirtschaft sein.

Nicht nur die unsere, sondern auch zukünftige Generationen haben ein Recht auf Leben, das wir ihnen nicht nehmen dürfen. Diesen Verpflichtungen müssen alle Staaten, alle Gesellschaften und alle gesetzgebenden Körperschaften (nationale und internationale) Rechnung tragen.

GRUNDBEGRIFFE: Ökosystem, Ethik, Moral, Verantwortung, technischer Fortschritt, Umweltschutz

In den vergangenen Jahrzehnten erfährt der Gehalt der Ökologie eine rasche Ausweitung und Vertiefung. Dieser Begriff, wie es übrigens auch bei anderen Wissenschaften der Fall ist, nimmt mit der Zeit verschiedene Bedeutungen an. Wichtig ist, zu erkennen, welche Fragen sich der Ökologie heute stellen, wie sie diese zu klären versucht, und wie weit die Tragweite der Ökologie als Wissenschaft im engeren Sinne des Wortes (*sensu stricto*) im Rahmen der Naturwissenschaften sowie im weiteren Sinne des Wortes (*sensu lato*) der Technik und der technologischen und gesellschaftlichen Wissenschaften reicht.

Wenn sich die Philosophie zur Aufgabe macht, die mannigfaltige Wirklichkeit in bezug auf die Gesamtheit zu ergründen, dann betreffen die Fragen, die sich dem Menschen von heute hinsichtlich der gegenwärtigen gewaltigen Entwicklung von Technik und Technologie und der übertrieben konsumorientierten Einstellung gegenüber der Natur stellen, auch grundlegende philosophische Fragen, insbesondere vom ontologisch-ethischen Blickpunkt aus betrachtet.

Es ist ein Bedürfnis des Menschen, seinen materiellen Reichtum zu vergrößern und sein Leben zu festigen, wobei er ständig bemüht ist, die Natur zu „beherrschen“,

aber dabei steht er auch vor der Anforderung, durch sein Wirken seiner Welt und seinem Leben einen Sinn zu verleihen. Darin liegt seine moralische Verantwortung und daraus ergibt sich der Anspruch des entsprechenden menschlichen Bewußtseins und seiner grundlegenden Einstellung gegenüber sich selbst, der Welt, der Zukunft und der eigenen Verantwortung (Koprek, 1991).

Es sind zwei grundlegende Prozesse, die sich in der Biosphäre abwickeln, nämlich der Verkehr, das Kreisen von Materie und der Durchfluß von Energie, wovon die gesamte Produktivität der Biosphäre und jedes einzelnen Ökosystems abhängt. Diese Prozesse wickelten sich in all ihrer Komplexität auch vor dem Auftritt des Menschen auf der Erde ab (Meštrov, 1994).

Indem er auf alle grundlegenden Prozesse einwirkt, die sich in der Biosphäre abspielen, ist der Mensch zu einem der wichtigsten ökologischen Faktoren geworden. In einer relativ kurzen Zeit hat er seine Umwelt mehr verändert als jede andere biologische Art, und somit ist sein Einfluß auf die weitere Entwicklung der Biosphäre beachtlich. Durch seine Eingriffe in die Natur ruft der Mensch solche Veränderungen in ihr hervor, die direkt oder indirekt auf ihn selbst einwirken. Die Besonderheit seines Wirkens liegt darin, daß es unter Zuhilfenahme von Technik erfolgt und nicht nur verschiedene materielle und technische Hilfsmittel umfaßt, sondern eine ganze Summe weitreichender Kenntnisse und die Erfahrung von Generationen, die in der Wissenschaft geordnet werden. Der Ökologie kommt die Aufgabe zu, sich eingehender mit dem Verhältnis des Menschen zur Natur zu beschäftigen, nicht nur deshalb, weil sein Wirken einen biotischen Faktor von großer Bedeutung darstellt, sondern viel mehr deswegen, weil es sich um ein Wirken der bewußten, organisierten und bisher meistens irrationellen Ausbeutung der Natur handelt, ohne Rücksichtnahme auf die Struktur und des Rhythmus der Ereignisse in ihr (Meštrov, 1985; 1986; 1994).

Einfach ausgedrückt, mit der Entwicklung der Technik und Technologie stellt sich dem Menschen die wichtige Frage, wie die Natur und er selbst vor den negativen Folgen des technischen und technologischen Fortschritts bewahrt werden kann.

Die unersättliche konsumorientierte Einstellung hinsichtlich der Nutzung natürlicher Ressourcen wird in Frage gestellt. Die Valorisation des Raums, ein adequates, verantwortungsvolles und abgestimmtes Herrschen über die Biosphäre und die einzelnen Ökosysteme, unter Berücksichtigung der ökologischen Gesetzmäßigkeiten der Struktur und des Metabolismus des Raums – dies wäre eine der Arten des Schutzes, aber vorausgesetzt, daß die Vereinbarungen und Entscheidungen strikt eingehalten werden. Es reicht nicht aus, den Zweck und ästhetischen visuellen Eindruck eines Gebäudes zu berücksichtigen und zu verwirklichen, es muß auch in Betracht gezogen werden, wie es sich in die Struktur und den Metabolismus des Ökosystems einfügt. Richtige Lösungen müssen die Resultate ökologischer Untersuchungen der näheren und weiteren Umgebung berücksichtigen.

Die Problematik der Ökologie als Wissenschaft, sowohl der fundamentalen, auf naturwissenschaftlicher Ebene mit ihrer Interdisziplinarität, als auch auf der Ebene ihrer Anwendbarkeit in biologischen, technischen, technologischen und anderen ähnlichen Bereichen, kann nicht mit der ganzen, überaus komplizierten Problematik des Umweltschutzes gleichgesetzt werden. Die Umweltschutzproblematik reicht viel weiter und berührt auch eine höhere Wirklichkeitsebene.

Die grundsätzliche Frage liegt in der Verantwortung der individuellen Person und der Gesellschaft, der Verantwortung hinsichtlich dessen, was der Mensch mit den Ökosystemen, mit der Biosphäre, mit organischen Arten, mit sich selbst und mit zukünftigen Generationen macht, und dies ist eine Frage der Ethik, des Bewußtseins und Gewissens jedes Individuums, des Bewußtseins der Gesellschaft, jeder Nation, des Staates und der internationalen Gemeinschaft.

Nur die holistische, ethisch-moralische Herangehensweise an die Problemstellungen der modernen Ökologie bildet einen kompletten Standpunkt zum Thema Natur. Indem er ethisch handelt, plant der Mensch sein Leben, akzeptiert seine Verantwortung und handelt verantwortungsvoll, denn er ist dazu berufen, den Sinn seines Lebens und der Welt zu verwirklichen, und darauf gründet sich die Verantwortung der weiteren Gemeinschaft und der gesamten Menschheit.

Als rationales Wesen ist er von seinen intellektuellen Fähigkeiten und Wahrnehmungsmöglichkeiten begeistert und von Stolz erfüllt. Die Fähigkeit zur Erkenntnis ermöglicht es ihm, die ihn umgebende Welt kennenzulernen, die Gesetzmäßigkeiten dieser Welt zu beherrschen und diese Welt nach Bedarf umzugestalten. Die Erkenntnis ermöglichte die Entwicklung der Wissenschaft, der Technik, der Produktion und der menschlichen Gesellschaft. Sie machte es möglich, daß der Mensch sich zum mächtigen Herrscher über die Natur entwickelt, daß er sie nutzt und umgestaltet, aber daß er sie gleichzeitig auch verschmutzt, ihren Reichtum mindert, sie verwüstet und vernichtet. Neue Fragen werden gestellt: Wo führt das hin? Was wird morgen sein? und noch viele andere. Diese Fragen sind wertgerichtet. Die Wertmaßstäbe und Richtlinien geben ihm Bestimmung und Ansporn und weisen ihm die Richtung seines Handelns. Ohne Gefühl und Sinn für menschliche Werte, ohne Wertmaßstäbe würde der Mensch das, was ihn zum Menschen macht, verlieren und sich in sein Gegenteil umkehren. Kurz gesagt, seiner wesentlichen Bestimmung zufolge ist der Mensch nicht nur ein erkenntnis-, sondern auch ein wertorientiertes Wesen (Vukasović, 1991). Darin spiegelt sich auch die „ökologische Krise“ wider, die in erster Linie eine Krise der Wertmaßstäbe und des freien menschlichen Wirkens ist.

Die derzeitige „ökologische Krise“, die in der Verwüstung der Umwelt, der Gefährdung der Kultur und der Existenz des Menschen und des Lebens überhaupt besteht, ist ein Zeichen des Fehlens rechter Offenheit des Geistes gegenüber dem Wesen und dem Sein als Zentrum der Ganzheit von Wirklichkeit und Leben. Die Wahrnehmung der Natur wird auf die Produktionsfunktion reduziert. Wissenschaft und Technik dienen als Spitzeninstrument dem Nutzen und nicht dem menschlichen Wohlergehen. Die Natur wird zu einem einfachen Objekt, das manipuliert wird.

Jeder Versuch des Eingriffs in die Natur, die dabei als einfaches Objekt behandelt wird, führt in der menschlichen Herrschsucht häufig zum Gegenteil von dem, was erwartet wurde, also zum Gegenteil von Absicherung, Erleichterung, Wohlstand, kurz: vom menschlichen Wohlergehen. Durch die Verminderung der Ähnlichkeiten in der Zielsetzung von Mensch und Natur vermindert sich auch die Zielsetzung des Menschen hinsichtlich des Seins als Zentrum der Ganzheit von Wirklichkeit und Leben. Pascals Gedanke, der Mensch sei sich selbst das seltsamste Geschöpf in der Natur, ist in der Tat angebracht (Pascal, 1969).

Das übertriebene Potenzieren der Macht des Menschen hatte nicht nur tiefgreifende Veränderungen in der Natur zur Folge, es war auch der Grund für den kräftigen Schrei nach einer Änderung des menschlichen Bewußtseins, seiner grundsätzlichen Einstellung zur Welt, zur Zukunft und zur eigenen Verantwortung, viel mehr noch ein Grund zur Prüfung des eigenen Sinns überhaupt, zu einer richtigen Wertschätzung des Verhältnisses unseres „Habens“ im Dienste unseres „Seins“, des Verhältnisses zur Natur und ihren Gesetzmäßigkeiten, zum Wesen und Sein.

Die Suche nach dem Sinn des Lebens beinhaltet auch den Anspruch jedes Menschen auf ungefährdetes Glück. Seine Suche nach Glück kann sich über die Gesamtheit der Realität erstrecken und sich auf solches Glück ausweiten, das nicht verloren gehen kann und das menschliche Maßstäbe weitreichend überragt, transzendiert. Technik und wissenschaftlicher Fortschritt geben dem Menschen keine Stütze für das Gefühl, von befriedigendem Lebenssinn erfüllt zu sein; der Mensch fühlt sich gefährdet (Kustić, 1987).

Durch das Streben nach Glück wünscht der Mensch die Ebene des Seins, der Quelle zu erreichen. Damit erhebt er sich bis zu jenem Wert der Güte, wo alle Werte zusammentreffen, weil sich an dieser „Stelle“ ihr Ausgangspunkt befindet. Bei seiner Suche nach dem Sinn des Lebens steht der Mensch im Grunde genommen vor der Entscheidung: Soll er in seinem Leben das „Haben“ oder das „Sein“ in den Vordergrund stellen? Dabei sollte weder der einen noch der anderen Möglichkeit ihr Wert abgesprochen werden, sie sollten vielmehr im Rahmen des akzeptierten Verhältnisses, daß unser „Haben“ im Dienste unseres „Seins“ steht, und nicht umgekehrt, richtig bewertet werden (Kustić, 1987).

Das Interesse des Menschen wird häufig zum Maßstab seines Verhältnisses zur Natur. Hier liegt die Spur der „ökologischen“ Unordnung. In dieser vom Menschen verursachten „ökologischen“ Unordnung, die zur planetaren Katastrophe führen kann, ist die Entweihung der Natur zu erkennen. Bei der Bearbeitung und Ausbeutung der Erde wird häufig nicht an die gestörte Harmonie der Natur und die schnelle Verminderung natürlicher und nicht zu erneuernder Güter gedacht. Beim Bau großer Industrieanlagen und städtischer Ballungszentren wurde nicht immer beachtet, daß sich neben den positiven auch negative Wirkungen ergeben. Lärm, Verschmutzung von Atmosphäre, Boden und Wasser sind äußerst negative Folgen menschlichen Wirkens. Ein guter Teil der Gründe für die Störung der natürlichen Harmonie entspringt dem Unwissen. Durch die Entwicklung der Technik erleichterte sich der Mensch sein Leben, indem er sich lebensnotwendige Dinge schneller und leichter beschaffte, ohne dabei zu wissen, was die technische Zivilisation alles mit sich bringt und wie sie sich auf sein Leben und die Natur überhaupt auswirken wird. Weitere Gründe der derzeitigen „ökologischen“ Krise liegen in verschiedenen Formen des persönlichen und des Gruppenegoismus. Es stellte sich heraus, daß individuelle Personen und Gruppen sich keine Gedanken machten über die Solidarität mit ihren Mitmenschen der jetzigen und späteren Generation, die das gleiche Recht auf eine gesunde und natürliche Umwelt haben.

Die Besessenheit von Übermacht und Prestige und deren Mißbrauch in einheimischen und internationalen Handelsgeschäften sind spezifische Zeichen des Gruppenegoismus, der einer zur Lösung der erwähnten Probleme der modernen Welt notwendigen Zusammenarbeit hinderlich ist (Biškup, 1982).

Die verantwortungsvolle Nutzung von Naturschätzen ist für jeden Menschen in erster Linie und vor allem ein Gewissensproblem. Bei der Förderung des technischen Fortschritts, der auch weiterhin Mittel zur Gestaltung der Natur bleibt muß man wissen, daß „Haben“ nicht das einzige und letzte Ziel ist, weder für Nationen noch für Einzelpersonen. Dies kommt ganz besonders unter den neuen Umständen der Länder in der Transition zum Ausdruck, also auch in unserem schönen Kroatien, dem ebenfalls Gefahren der schnellen Kapitalisierung, aber auch der Degradierung der Umwelt in dem Bestreben nach schnellem Reichtum um jeden Preis drohen. Wir in Kroatien, dessen Umwelt ökologisch noch immer sehr hoch rangiert, dürfen diese Werte nicht um jeden beliebigen Preis opfern. Dies wäre ein unverzeihlicher Fehler der jetzigen Generation. Aus diesem Grunde akzeptierte ich, diese Vorlesung mit einem Gefühl der Verantwortung hinsichtlich der jetzigen historischen Situation und der Zukunft unseres schönen Kroatiens abzuhalten.

An der Sorge um den Schutz und den Fortschritt der Umwelt muß sowohl jeder Einzelne als auch die gesamte Menschheit beteiligt sein, denn es geht um das Wohlergehen aller. Die Gründe für eine Produktion wiegen oft schwerer als die Würde der Arbeiter, und wirtschaftliche Interessen haben Vorrang vor dem Wohlergehen einzelner Personen, wenn nicht sogar dem Wohlergehen ganzer Bevölkerungen. In diesen Fällen entspringt die Verschmutzung oder Vernichtung der Umwelt einer reduktiven und unnatürlichen Vision, die manchmal den Menschen schlicht verachtet. Ebenso wird das empfindliche ökologische Gleichgewicht durch die unkontrollierte Vernichtung von Tier- und Pflanzenarten oder durch die unbedachte Ausbeutung der Naturschätze gestört, und obwohl all dies – und das darf ruhig wiederholt werden – im Namen des Fortschritts und des Wohlstands geschieht, sind die Folgen für die Menschheit alles andere als nützlich. Diese dramatische Dimension der ökologischen Störung sollte uns lehren, wie sehr Habgier und Egoismus, sowohl individueller als auch kollektiver, der Ordnung des Geschaffenen, die gegenseitige Abhängigkeit darin eingeschlossen, entgegenstehen (Ivan Pavao II, 1991).

Heute hat die Frage der Ökologie solche Ausmaße erreicht, daß sie die Verantwortung aller einschließt. Ihre verschiedenen Formen zeigen die Notwendigkeit einer Abstimmung der Bemühungen auf, die eine Bestimmung der Aufgaben und Verpflichtungen von individuellen Personen, Völkern, Staaten und der internationalen Gemeinschaft zum Ziel haben. Die Welt hat eine Ordnung, die befolgt werden muß; der Mensch, dem die Möglichkeit der freien Wahl gegeben ist, hat die ernste Verantwortung, diese Ordnung zu erhalten, indem er sogar das Wohl zukünftiger Generationen im Auge behält. „Die ökologische Krise – dies sei nochmals wiederholt – ist ein moralisches Problem“ (Pozaić, 1991).

Im Menschen kann ein Gefühl der Verantwortung für die Umwelt entstehen, wenn er begreift, daß er selbst Teil der Natur ist. Es ist vonnöten, daß wir uns in unserem Wirken, in dem Bewußtsein der eigenen Freiheit, bewußt eine Grenze setzen, daß wir gerade durch die freiwillige Begrenzung des eigenen Wirkens die Natur als Ganzheit in unserem Inneren akzeptieren. Die Suche nach einer Lösung nur außerhalb der moralischen Sphäre, in neuer Technologie, in der Änderung von Produktionsverhältnissen, in der Absetzung von Technokraten, in einer neuen Generation von Experten, im Staatsapparat oder in neuen staatlichen Einrichtungen, ist zwecklos. Auch die besten gesellschaftlichen Verhältnisse, die wirkungsvollsten

administrativen Schachzüge, die genialsten wissenschaftlichen Konzepte und alle technologischen Neuerungen reichen nicht aus, um das grundlegende Problem zu lösen: Wie ist die negative Einstellung des Menschen bezüglich der Natur zu ändern (Pozaić, 1991)?

Die Lösung der erläuterten Probleme erfordert die Zusammenarbeit aller Wissenschaftler; ebenso muß die ökologische Erziehung und Bewußtseinsbildung in die gesamte Erziehung einbezogen werden. Wichtig ist der Blick für die Gesamtheit sowie die rationale Verteilung der Werte. Das dazu notwendige politische Wirken setzt gebildete und verantwortungsvolle Bürger und Politiker voraus. Zu dem Standpunkt des ökologischen Bewußtseins und der Bewußtseinsbildung gehört auch die klare Erkenntnis, was jeder Einzelne seiner Verantwortung zufolge auf seinem Gebiet machen kann und muß, und was durch gemeinsames Engagement zu unternehmen ist. Was wir ganz besonders benötigen, sind in erster Linie Politiker und Bürger, die fachliches Wissen mit der Bereitschaft zur Verantwortung vereinen. Nur durch das konstruktive gemeinsame Wirken gesetzgebender Initiativen und Aktivitäten sowie der Überzeugung der breiten Öffentlichkeit und jener, die Entscheidungen treffen, wird ein Erfolg möglich sein.

Da die Umwelt ein einziges Erbe der gesamten Menschheit darstellt, ist es notwendig, in allen Menschen ein Gefühl und Bewußtsein der Verantwortung für die ganze Welt zu wecken. Der Vorrang der Ethik über die Technik, das Primat der Person über die Dinge muß von den verantwortlichen Personen einstimmig neu bejaht werden.

Die Verantwortung gegenüber der Umwelt geht auch die Menschheit als Ganzes an (Politik, Staat). Würden wir der einzelnen Person unbegrenzte Verantwortung aufbürden, wäre das menschliche Wirken damit unmöglich gemacht. Der Politik und dem Staat kommt die Aufgabe zu, die Folgen menschlichen Wirkens in ihrer Gesamtheit zu überdenken, sie zu kontrollieren, die schlechten Teile so weit wie möglich zu unterbinden und bei Bedarf auch zu sanktionieren. Bei einem Großteil der Fälle handelt es sich nicht um Folgen des Wirkens individueller Personen, sondern um konzentrierte Folgen einer ganzen Anhäufung von Aktivitäten, die außerhalb der Reichweite von Einzelpersonen stehen. Die Kontrolle solcher Wirkungen ist nicht nur eine Sache persönlichen Engagements, sondern auch gesetzlicher Normen.

Kein Mensch kann völlig isoliert bestehen. Um in sein Dasein zu treten, um seinen Geist in Gedanken und Sprache zu entwickeln, um zu seinem Selbstbewußtsein zu gelangen, benötigt er die Gemeinschaft mit anderen. Die Gemeinschaft formt sich nach dem Muster jedes Einzelnen. Gemeinschaft und Individualität sind Werte gleichen Ranges, denn das Individuum ist auf die Gemeinschaft angewiesen und die Gemeinschaft auf das Individuum. Prinzipiell besteht kein Vorrang des einen über das andere. Jeder dieser zwei Faktoren besitzt seinen inherenteren Wert. Eines der Grundprinzipien in dem Verhältnis dieser zwei Faktoren besteht darin, daß die Gesellschaft, jene Aufgaben, die die Einzelperson alleine lösen kann, nicht für sich beanspruchen darf, und die Gesellschaft hat dort einzuspringen, wo die Aufgaben die Kraft des Einzelnen übersteigen. Was für das Verhältnis der Gesellschaft gegenüber dem Individuum gilt, das gilt auch für das Verhältnis größerer Gesellschaften gegenüber kleineren, untergeordneten Gesellschaften (Fuček, 1976).

In diesem Zusammenhang erfordert der Umfang der erläuterten Probleme, wenn man die Biosphäre als Gesamtheit betrachtet, eine Planung und Aktion, die den

Rahmen eines Staates sprengt, so daß auch hier das Prinzip der Subsidiarität gilt, das die verantwortungsvolle Teilnahme aller ermöglicht und erfordert.

Als Schlußfolgerung können wir folgendes feststellen:

– Indem er auf alle grundlegenden Prozesse einwirkt, die sich in der Biosphäre abspielen, ist der Mensch zu einem der wichtigsten ökologischen Faktoren geworden.

– Durch seine Eingriffe in die Natur ruft der Mensch solche Veränderungen in ihr hervor, die direkt oder indirekt auf ihn selbst einwirken. Sein Wirken erfolgt meistens ohne Rücksichtnahme auf den Rhythmus der Ereignisse in der Natur, ist nicht auf denselben abgestimmt und wirkt zerstörend auf das Leben, die Ökosysteme und die Biosphäre in ihrer Gesamtheit.

– Mit der Entwicklung der Technik und Technologie stellt sich dem Menschen die wichtige Frage, wie die Natur und er selbst vor den negativen Folgen des technischen und technologischen Fortschritts bewahrt werden kann.

– Das menschliche Wirken hängt regelmäßig von dem „Sein“ des Menschen ab, und nicht nur von dem „Tun“ oder „Haben“.

– Ohne ethisches Bewußtsein und Gewissen wird keine Aktion zu einem dauernden Erfolg führen, deshalb ist die Suche nach einer Lösung nur außerhalb der moralischen Sphäre zwecklos.

– Der Mensch ist auch für alle irrationalen Wesen auf der Erde verantwortlich.

– Er muß im Einklang mit der Natur und ihren Gesetzen leben und wirken.

– Der Mensch hat kein moralisches Recht, all das zu tun, was in seinen Kräften steht.

– Profit kann nicht das einzige Ziel der Wirtschaft sein.

– Nicht nur die unsere, sondern auch zukünftige Generationen haben ein Recht auf Leben, das wir ihnen nicht nehmen dürfen.

– Diesen Verpflichtungen müssen alle Staaten, alle Gesellschaften und alle gesetzgebenden Körperschaften (nationale und internationale) Rechnung tragen.

Alle meine Anführungen in diesem Referat sind durch Standpunkte in veröffentlichten Texten anderer Autoren und einigen meiner Arbeiten bekräftigt – sie sind Ausdruck meiner persönlichen Überlegungen und Einstellungen zu den dargelegten Problemen und zum weiteren Wirken individueller Personen, Völkern, Staaten und der internationalen Gemeinschaft in Fragen des Umweltschutzes.

#### LITERATURVERZEICHNIS:

Baloban, S. (1991). Suodgovornost za zaštitu čovjekove okoline. U: Pozaić, V. **Ekologija, znanstveno-etičko-teološki upiti i obzori** (str. 101–125). Zagreb: Filozofsko-teološki institut D. I.

Belić, M. (1993): **Metafizička antropologija** (1–211). Zagreb: Filozofsko-teološki institut D. I.

Bezić, Ž. (1990). Kršćanin i ekologija. **Crkva u svijetu**, 1(105):47-58.

Biškup, M. (1982). Spasavanje svijeta: ekološki problemi. **Bogoslovska smotra**, 4:583–593.

Biškup, M. (1989). Ekološki problemi u suvremenoj industrijalizaciji. **Bogoslovska smotra**, LIX(3–4):372–386.

- Fuček, I. (1976). **Čovjekovi odnosi**. Bilješke predavanja iz Specijalne moralne teologije, 1–95. Zagreb.
- Ivan Pavao II (1991). Mir s Bogom Stvoriteljem – mir s cjelokupnim stvorenjem, Papina poruka za svjetski dan mira 1990. U: Pozaić, V. **Ekologija, znanstveno–etičko–teološki upiti i obzori** (str. 149–158). Zagreb: Filozofsko–teološki institut D. I.
- Koprek, I. (1991). Ekološka kriza – izazov praktičnoj filozofiji. U: Pozaić, V. **Ekologija, znanstveno–etičko–teološki upiti i obzori** (str. 53–66). Zagreb: Filozofsko–teološki institut D. I.
- Koprek, I. (1991). Ekološka kriza – izazov praktičnoj filozofiji. **Obnovljeni život**, 1:28–38.
- Kustić, A. (1987). Imati i biti: Traženje životnog smisla. **Crkva u svijetu**, 4:319–335.
- Meštrov, M. (1975). Suvremena ekologija u suvremenom društvu. **Simpozij prirodne znanosti i njihovo značenje u suvremenom društvu** (str. 73–75). Zagreb: HPD.
- Meštrov, M. (1986). Suvremeni ekološki problemi. **Simpozij o ekološkim problemima suvremenog prometa, Zbornik radova** (str. 15–16). Zagreb: JAZU.
- Meštrov, M. (1994). Odnos čovjeka, prirode i tehnologije. U: »**Biologija**« 2. Zagreb: Školska knjiga.
- Pascal, B. (1969). **Misli**. Zagreb.
- Pozaić, V. (1990). Ekologija. **Obnovljeni život**, 4:243–252.
- Pozaić, V. (1991). Ekologija u teologiji. U: Pozaić, V. **Ekologija, znanstveno–etičko–teološki upiti i obzori** (str. 87–100). Zagreb: Filozofsko–teološki institut D. I.
- Vukasović, A. (1991). Odgoj za etičke vrijednosti u obitelji i školi. **Obnovljeni život**, 1:49–59.

ECOLOGY, ENVIRONMENTAL PROTECTION  
– ONTOLOGICAL AND ETHICAL PERSPECTIVE

MILAN MEŠTROV  
Faculty of Science, Zagreb

SUMMARY

A man has become, affecting all fundamental happenings, that take place in biosphere, one of the most important environmental factors. His activity is in most cases without obeying rhythms in nature, uncoordinated with it, destructive for life, ecosystems and biosphere on the whole. The development of technique and technology has put an important question for a man of how to protect nature and himself from negative consequence of technical and technological progress.

Human activity regularly depends on "the essence" of a man, and not only "to do" or "to have". Not a single action would produce a permanent success without ethical awareness and conscience, therefore it is to no purpose to search solutions only out of moral sphere. A man is also responsible for all non-rational beings on the Earth; he has to live and act in accordance with nature and its laws; Does not have the moral right to do all that is to him physically possible, and the profit cannot be the only goal of economy.

It is not only that our and future generations have the right to live, we cannot deny it to them. On these obligations all states have to care, all societies and all legislatures (national and international).

KEY WORDS: ecosystem, environmental protection, ethics, morality, responsibility, technical progress